

Simburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Plake. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Zu Ende jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Infarktstrecken.
Wandkalender um die Jahreswende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moriz Wagner.

in Firma Schindler'scher Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.

Anzeigen-Nachnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pf.
vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Frangierlohn
Einfachungsgebühr: 15 Pf.
die Spezialpapiere (Garmontsche oder deren Raum,
Reklamen die 91 mm breite Beilagen 55 Pf.
Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 193.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Montag den 24. August 1914.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

77. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Aufruf.

Durch die deutsche Presse gehen zahlreiche Nachrichten über Gewalttätigkeiten, denen unsere Landsleute an Leben, Leib und Gut in den ersten Tagen des August dieses Jahres in Belgien ausgesetzt gewesen sind. Das öffentliche Interesse erfordert, daß amtlich festgestellt werde, inwieweit diese Nachrichten auf Wahrheit beruhen.

Es ergeht daher hiermit an alle diejenigen, welche aus eigener Wahrnehmung Mißhandlungen oder Grausamkeiten der belgischen Bevölkerung und Behörden gegen deutsche Reichsangehörige oder Angriffe auf ihr Eigentum bezeugen können, die Aufforderung, ihre Wahrnehmungen bei der Polizeibehörde ihres Aufenthaltsortes zu Protokoll zu geben. Die Landesregierungen sind ersucht worden, die Ortsbehörden mit der Entgegennahme der Meldungen zu beauftragen und die Protokolle an das Reichsamt des Innern gelangen zu lassen.

Von der patriotischen Gesinnung und der Wahrheitsliebe des deutschen Volkes wird erwartet, daß alle diejenigen, aber auch nur diejenigen, die wesentliche Mitteilungen aus eigener Wahrnehmung zu machen haben oder zuverlässige briefliche Nachrichten erhalten haben, dieser Aufforderung bereitwillige Folge leisten.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers:
ge. Delbrück.

Bekanntmachung.

Kontrollversammlungen

der Mannschaften des ausgebildeten Landsturms
II. Aufgebots.

Für die ausgebildeten Mannschaften des Landsturms II. Aufgebots werden hiermit Kontrollversammlungen angeordnet. Es haben alle bis jetzt nicht eingestellten ausgebildeten Mannschaften des Landsturms II. Aufgebots zu erscheinen, das sind alle diejenigen, die aus der Landwehr II. Aufgebots zum Landsturm übergetreten sind und das 45. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.

Sie hierzu gehören auch die geübten Erfahrungsveteranen einschließlich derjenigen, die nur kurze Zeit gedient haben und dann der Erfahrung überwiegen worden sind.

Sämtliche Militärpapiere sind mitzubringen.

Wer durch Krankheit verhindert ist an der Kontrollversammlung teilzunehmen, hat seinen Militärpaß mit einem ärztlichen Attest oder polizeilicher Bescheinigung über die

Unfähigkeit durch einen anderen dem Bezirksfeldwebel vorlegen zu lassen.

Die Mannschaften werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie unter den Kriegsgefahren stehen und Nichtbefolgung dieses Befehls strenge Bestrafung zur Folge hat.

Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß alle vorbezeichneten Mannschaften vom Tage der Kontrollversammlung ab in regelrechter militärischer Kontrolle stehen und sich wie die Mannschaften des Beurlaubtenstandes an- und abmelden haben.

Gendarmen sind Vorbegehende.

Limburg, den 22. August 1914.

Königliches Bezirkskommando.

Stein.

Die Kontrollversammlungen finden wie folgt statt:

In Hadamar am Montag, den 31. August 1914, vormittags 8 Uhr, im Gasthaus Dückherer
für die Orte Hadamar, Ahlbach, Faulbach, Malmeneich, Niederhadamar, Niederweyer, Niederzeugheim, Oberweyer und Oberzeugheim.

Nachmittags 2 Uhr ebendortselbst

für die Orte Dorchheim, Dorndorf, Ellar, Fridhofen, Jüßingen, Hangenmellingen, Hausen, Heuchelheim, Hintermelingen, Lahr, Langendernbach, Mühlbach, Steinbach, Thalheim, Waldmannshausen und Willenroth.

In Limburg, Turenhalle, vormittags 8 Uhr, am Dienstag, den 1. September 1914,

für die Orte Dehn, Dietkirchen, Elz, Elshofen, Lindenhofen, Pinter, Mensfelden, Mühlen, Offheim und Staffell.

Nachmittags 2 Uhr ebendortselbst

für die Mannschaften der Stadt Limburg.

In Niederfelders, Gastwirtschaft Urban, am Mittwoch, den 2. September 1914, vormittags 8,30 Uhr,

für die Orte Camberg, Dauborn, Eisenbach, Erbach, Nauheim, Neesbach, Niederbrechen, Niederfelders, Oberbrechen und Oberfelders.

Nachmittags 1 Uhr dortselbst

für die Orte Dombach, Heringen, Kirberg, Ohren, Schwidershausen, Werchau und Würges.

Wird veröffentlicht.

Die Herren Bürgermeister des Kreises haben vorstehende Bekanntmachung wiederholt auf ortsübliche Weise in ihren Gemeinden veröffentlicht zu lassen.

Limburg, den 22. August 1914.

Der Landrat.

Bekanntmachung.

Junge Leute, die das wehrpflichtige Alter — das vollendete 17. Lebensjahr — noch nicht erreicht haben, haben bei etwaiger Meldung als Kriegs-Freiwilliger zwar kein Recht auf Einstellung, können aber, da gesetzliche Bestimmungen nicht entgegen stehen, dennoch eingestellt werden, wenn ihre unbedingte Tauglichkeit festgestellt wird.

Bei der Meldung ist beizubringen:

Die Einwilligung des gesetzlichen Vertreters — der Eltern oder des Vormundes — und ein obrigkeitliches Führungszeugnis.
Frankfurt a. M., den 13. August 1914.

12 Mob.-Tag

Stellvertretendes General-Kommando 18. Armee-Korps.

Wird veröffentlicht.

Die Herren Bürgermeister des Kreises wollen für möglichst weitgehende Verbreitung vorstehender Bekanntmachung Sorge tragen.

Limburg, den 21. August 1914.

Der Landrat.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Gemäß Verfügung der Königlichen Regierung, Abteilung für direkte Steuern vom 19. August III a./1351 haben die Ortsbestellen die am Wehrbeitrag eingegangenen Gelddbeträge spätestens bis zum 29. eines jeden Monats an die Kreisstelle abzuliefern. Größere Hebestellen haben auch in der Zwischenzeit Ablieferungen zu bewirken, wenn entsprechende Gelddbeträge eingegangen sind.

Nach § 85 der Ausführungsvorschriften des Bundesrats ist am 31. August 1914 eine Nachweisung der Soll-einnahmen an Wehrbeitrag nach dem Stande vom 31. August 1914 von den Hebestellen aufzustellen und durch Ihre Hand mir noch an diesem Tage einzusenden. Ein Formular zu dieser Nachweisung wird Ihnen ohne Anschreiben alsbald überhandt werden. Ich ersuche, den Termin pünktlich einzuhalten.

Limburg, den 22. August 1914.

Der Vorsitzende

der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission
des Kreises Limburg a. L.

Gemäß Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 18. 8. 1914 Nr. 1. 24 Sta. 141 ist der Fleischbeschauer Josef Wink in Niederzeugheim zum Standesbeamten-Stellvertreter des Standesamtsbezirk Niederzeugheim ernannt worden.

Limburg, den 21. August 1914.

R.N. 449. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Büchling.

Der Krieg.

Der große Sieg in Lothringen.

Berlin, 22. Aug. Die von unseren Truppen zwischen Metz und den Vogesen geschlagenen französischen Kräfte sind heute verfolgt worden. Der Rückzug der Franzosen artete in Flucht aus. Bisher wurden mehr als 10 000 Gefangene gemacht und mindestens 50 Geschütze erobert. Die Stärke der gesamten feindlichen Kräfte wurde mehr als 8 Armeekorps geschätzt.

Großes Hauptquartier, 22. August. Der Vorstoß der Franzosen, der mit einer Gesamtstärke von über 8 Armeekorps unternommen wurde, erfolgte in der Linie Metz-Saargburg und gleichzeitig vom Elsaß aus. Bereits der einleitende Kampf am 20. verlief ungünstig für die Franzosen; am 21. wurde dann der Donon erobert und der Rückzug der Franzosen erzwungen, der bald in Flucht ausartete. Der Sieg ist jedenfalls weit größer, als zuerst angegeben wurde. (Fest. Ztg.)

Berlin, 22. August. Ueber die Fortschritte im Westen werden nach einer Meldung des Reuter-Bureaus in Kürze weitere Mitteilungen folgen. Ein neuer Versuch des Gegners, im Oberloß vorzudringen, ist durch den Sieg in Lothringen vereitelt. Der Feind befindet sich auch im Oberelsaß im Abzug.

Berlin, 22. Aug. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Weithin durch die deutschen Lande und in alle Welt hinaus klang die Kunde von unserem herrlichen Siege bei Metz. Vorbereitet mit allen Mitteln moderner Kriegsführung, erschöpften höchste Krafteistung von Mann und Roß, daheim erwartet in Gebuld und ohne Zagen. Was dieser große Sieg für unser Volk bedeutet, weiß jedermann bei uns und die verkürzten Gesichter überall bezeugen es. Drei Wochen sind vergangen, seitdem der Kaiser die Mobilmachung des deutschen Heeres und der Marine befohlen hat. Drei Wochen eines wunderbaren Aufschwungs der

ganzen Nation, Wochen unermüdlicher Arbeit im Felde und in der Heimat, Wochen, worin jeder einzelne an seinem Plake das hergab, was in ihm ist. Eine erstaunliche Wandlung ging in unserem Volke vor. Vor dem Ernst der Zeiten hinweggeblasen, was im Frieden, im Kampfe der Parteien und Interessen wie eine schier unüberwindliche Schranke zwischen den verschiedenen Gruppen unseres Volkes zu stehen schien. Es ist, als ob in dem Feuer, das der Hag unserer Feinde rings um uns angelegt hat, die deutsche Nation zu einem stahlharten Block zusammengeschmolzen ist. Auch in den gemischtsprachigen Landesteilen wird jetzt klar, wie fest die Kulturgemeinschaft uns zusammenhält gegenüber unseren Feinden im Westen und dem barbarischen Gegner im Osten, der vergeblich mit gleichenden Worten dem Jahrhundert alte Schuld zu überbürden sucht. Den tiefbeglückenden Eindruck dieser ersten Kriegswochen von Völkisch bis zum Siege bei Metz kann nichts mehr auslösen. Einig in Not und Tod, fest zusammenstehend in Prüfung und Sieg, so wird unser Volk in dem gewaltigen Ringen, das begonnen hat, unüberwindlich sein! Tief eingepreßt trägt jeder von uns das Bewußtsein in sich, für eine gerechte Sache einzustehen, und deshalb ist bei jedem auch die Überzeugung so unerlöschlich, daß wir es schaffen werden. Wen rührte es nicht in seinen Herzentiefen, zu sehen, wie unsere Familien in Dorf und Stadt, Arme und Reiche, ohne ein Wort der Klage ihre Väter, Brüder und Söhne dahingeben, als trügen sie das fromme, tapferere Wort mit sich, das Noth vor Däppl seinem Freunde Perthes schrieb: „Als unsere Söhne ausziehen, da haben wir sie schon weggegeben, ganz und gar. Rehren sie ein! unverletzt zu uns zurück, so sind sie ein neues Geschenk unseres gnädigen Gottes.“ Welch ein Kinderspiel damals — und es war doch eine weltbewegende Leistung —, gemessen an der unerhörten Aufgabe, die unserem Volke heute zu lösen bestimmt ist. Schon sind Taten vollbracht, die sich an die größten Kriegseinstellungen des deutschen Volkes messen lassen. Größere werden müssen folgen. Wir müssen siegen! Ehern steht der Entschluß in allen Köpfen und Herzen und ehern wird ihn die weitere Tat bewähren. Wir waren von einem dichten Lügenweben eingekerkert. Wenn die Kriege mit Drucker-schwärze und Zeitungspapier ausgefochten würden, so wäre

Deutschland heute manjetot. Es ist immer französische Art gewesen, sich von phantastischen Selbsttäuschungen wiegen zu lassen, bis dann das Erwachen und der Zusammenbruch in derselben Stunde kam. Mit dem ungeheuren Lügenapparat aber, der in diesen Wochen von den Franzosen und Engländern in Bewegung gesetzt wurde, ist noch ein ganz bestimmter Zweck verfolgt worden: Es war ein Kampf um die Seele der Neutralen und es handelte sich darum, die neutralen Staaten zur Stellungnahme gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu bewegen, ehe die Tatsachen des Schlachtfeldes das entscheidende Wort sprachen. Heute ist der erste große Sieg, der zählt, in aller Welt bekannt, und damit der Schleier der Täuschung zerfallen. Unsere Armee bestand ihre Probe glanzvoll über alles Maß. Dantbar und stolz grüßt Deutschland seine tapferen Söhne!

8500 gefangene Russen.

Berlin, 22. Aug. Starke russische Kräfte sind gegen die Linie Gumbinnen Angerburg im Vorgehen. Das 1. deutsche Armeekorps hat am 20. August den auf Gumbinnen vorgehenden Feind angegriffen und geworfen; dabei sind 8000 Gefangene gemacht und 8 Geschütze erbeutet worden. Von einer bei dem Armeekorps befindlichen Kavallerie-Division war längere Zeit keine Nachricht da. Die Division hat sich mit zwei feindlichen Kavallerie-Divisionen herumgeschlagen; sie traf gestern bei dem ersten Armeekorps mit 500 Gefangenen wieder ein. Weitere russische Verstärkungen sind nördlich des Pregel und südlich der majurischen Seen-Linie im Vorgehen. — Ueber das weitere Vorgehen unserer Ostarmee muß noch Schweigen bewahrt werden, um dem Gegner unsere Maßnahmen nicht vorzeitig zu verraten.

Erfolg auf der ganzen Linie!

Berlin, 23. August. Nordlich von Metz hat der deutsche Kronprinz mit seiner Armee zu beiden Seiten von Longwy vorgehend, den gegenüberstehenden Feind siegreich zurückgeworfen. Die in Lothringen siegreiche Armee unter Führung des Kronprinzen von Bayern hat auf der Verfolgung des geschlagenen Feindes die Linie Lunéville-Blamont erreicht und setzt die Verfolgung fort. Vor Namur dominiert seit vorgestern die deutschen Geschütze.

Berlin, 23. Aug. Die Truppen, die unter Führung des Kronprinzen von Bayern in Lothringen gesiegt haben, haben die Linie Lunéville-Blamont-Eirey überschritten. — Das 21. Armeekorps ist heute in Lunéville eingezogen. Die Verfolgung beginnt reiche Früchte zu tragen. Außer zahlreichen Gefangenen und Feldzeichen hat der an und in den Bogenen vorgehende linke Flügel bereits 150 Geschütze erbeutet. Die Armee des deutschen Kronprinzen hat heute den Kampf und die Verfolgung vorwärts Longwy fortgesetzt. Die zu beiden Seiten von Neufchâteau vorgehende Armee des Herzogs Albrecht von Württemberg hat heute eine über den Semois vorgebrachte französische Armee vollständig geschlagen und befindet sich in der Verfolgung. Zahlreiche Geschütze, Feldzeichen und Gefangene, u. a. mehrere Generale, sind ihr in die Hände gefallen. Westlich der Maas sind unsere Truppen im Vorgehen gegen Mauberge. Eine vor ihrer Front auftretende englische Kavalleriebrigade ist geschlagen.

Der Generalquartiermeister v. Stein.

Italien bleibt neutral!

Rom, 23. Aug. Die „Tribuna“ schreibt: Ministerpräsident Salandra empfing eine Vertretung der sozialistischen Gruppe des Parlaments, die um die Entscheidung der Regierung bezüglich der Zusammenberufung des Parlaments ersuchte. Salandra antwortete, nach Ansicht der Regierung sei bisher keine Tatsache eingetreten, die die Zusammenberufung notwendig mache. Die Regierung sei fest entschlossen, die Politik der Neutralität weiter zu verfolgen, die aus Gründen angenommen worden sei, die aller Welt bekannt seien. Die Vertreter der Gruppe bestanden auf ihrem Ersuchen, indem sie hervorhoben, die Zusammenberufung des Parlaments werde den Vorteil haben, gegenüber der öffentlichen Meinung aufklärend zu wirken und das Verhalten der Regierung sicherer zu machen gegen Strömungen, die eventuell verschöndern könnten, sie zu einer Änderung der Politik zu veranlassen. Die Vertreter spielten dabei auf die Möglichkeit einer Mobilisierung an. Salandra antwortete, nichts berechtige zu einer solchen Annahme. Er erklärte alle Gerüchte von einer Mobilisierung für unbegründet.

Das große Gefecht bei Stallupönen.

Berlin, 21. Aug. Aus einem im „Total-Anzeiger“ veröffentlichten Feldpostbrief über das große Gefecht bei Stallupönen, das mit der Gefangenahme von 3000 Russen endete, sei folgendes wiedergegeben: Auf dem Wege zum Bahnhof begegneten mir Militärautomobile mit Schwerverwundeten. Auf dem Güterbahnhof war soeben ein Gefangenenzug aus Stallupönen angekommen, dessen Wagen zum kleineren Teil leichtverwundete deutsche Soldaten, zum größeren Teil gefangene Russen bargen. Unsere Leute waren bei guter Stimmung. Am Samstag schon hatten kleinere Truppen einen Abstecker nach Ruhland gemacht, sich aber wieder zurückgezogen, da sich der Feind in gedeckten Stellungen befand. Montag war es dann zu einem ersten Zusammenstoß gekommen. Nach den Erzählungen unserer Leute hat sich vor allem unsere Artillerie als der russischen überlegen gezeigt, sowohl was die Treffsicherheit als auch was die Wirkung der Geschosse betrifft. Die russischen Granaten sollen fast alle nicht freiprallt sein. Von der russischen Infanterie erzählt man, daß sie sich selten aus den gedeckten Stellungen herauswagte. Nachdem man festgestellt hatte, daß die russischen Schützen namentlich gerne aus den Fenstern der Häuser, insbesondere aus den Kellereisenfenstern schossen, hat man sie durch Artilleriefeuer schnell daraus vertrieben. Offenen Kampf sollten die Russen scheuen. „Sobald wir aufsprangen und stürmten“, erzählte mir ein Berliner, „rißen sie aus, und wenn wir sie einholten, warfen sie Flinten weg und ließen sich gefangennehmen.“ Ein anderer Berliner erzählte mit Stolz, daß er allein fünf Russen gefangen habe, die er in einem Graben überraschte. Auch von der Bestrafung eines verräterischen Müllers an der Grenze erzählte mir ein Grenadier: „Der gute Müller hatte seine Windmühle als Signal für die Russen benutzt und sie nicht nach dem Winde, sondern stets nach der Seite gedreht, wo unsere Artillerie stand. Das merkten wir aber bald, und da haben wir ihn der Einfachheit halber in seiner Windmühle aufgehängt.“ Und nun die russischen Gefangenen! Es war fast alles Infanterie. In graugrünen Kitteln und gleichfarbigen Mägen. Zum größten Teil waren es jüdische Leute aus den Grenzgouvernements. Sie konnten fast alle etwas deutsch und verständten, daß sie höchst ungern in den Krieg gegangen seien, da sie Russland nicht als ihr Vaterland betrachteten könnten. Einer erklärte, er hätte überhaupt keine Rüge in seinem Gewehr gehabt. Alle waren sehr ausgehungert und warteten auf Essen. Mit neidischen Blicken stierten sie auf jeden unserer Soldaten, der eine Zigarette rauchte. In einem Abteil für sich war ein gefangener russischer Hauptmann untergebracht, der einen sehr guten Eindruck machte. Es schien ihm ganz gut zu gehen. Er nidete meinem kleinen Neffen freundlich lächelnd zu und sagte zu dem ihn bewachenden Grenadier, der etwas russisch verstand, er habe auch einen kleinen Jungen zu Hause. Freimütig erklärte er auch, daß er sich hier viel sicherer fühle als auf dem Schlachtfeld! (Forts. 3tg.)

Berlin, 22. Aug. In Syd wurde vor einigen Tagen ein russisches Flugzeug mit Erfolg beschossen. Es fuhr über unsere Stadt und die Infanterie warfen Bomben herunter, die aber keinen Schaden anrichteten. Die deutsche Infanterie überschüttete die Flieger mit heftigem Gewehrfeuer. Dabei wurde ein Flügel des Propellers abgeschossen, worauf der Apparat in den Wald stürzte. Kavallerie ritt sofort nach und fand das Flugzeug. Der eine russische Offizier war erschossen, der andere hatte sich beim Absturz das Genick gebrochen.

Berlin, 21. Aug. Wie die chinesische Gesandtschaft werden fortan alle im Deutschen Reich sich aufhaltenden Chinesen, um Verwechslungen mit Japanern vorzubeugen, auf der Brust Flaggen in den chinesischen Farben rot-gold-blau-weiß-schwarz tragen.

Strasbourg i. E., 21. Aug. In der Sitzung des Roten Kreuzes in Karlsruhe wurde eine Reihe Scheußlichkeiten, die auf dem Schlachtfeld geschehen sind, mitgeteilt, aber auch schöne Taten, so zum Beispiel, daß deutsche verwundete Soldaten von französischen Verwundeten die erste Hilfe und Rettung vom Tode erhielten. Es mehrten sich die Anzeichen, die darauf hindeuten, daß die Attentate auf Offiziere und Mannschaften nicht von Elap-Lothringern verübt wurden, sondern von französischen Marodeuren, die ihre Truppen begleiteten. Auch fand man bei französischen Gefallenen sehr oft Zivilkleider im Tornister.

Berlin, 21. Aug. In der Londoner „Morning Post“ vom 17. August findet sich eine Information aus Washington, die besagt: Die amerikanische Regierung lege großen Wert darauf, daß der Status Quo in China aufrecht erhalten bleibt und daß Kiautschau an keine andere Macht als an China übergeht. Es würde bei den Amerikanern außerordentlich Mißbehagen erwecken, wenn Japan sich der Samoaineln bemächtigt, und dies besonders mit Rücksicht auf die strategische Bedeutung der Inseln in Bezug auf den Pazifik.

München, 22. Aug. Die Königin von Belgien, die bekanntlich eine Tochter des verstorbenen Herzogs Karl Theodor von Bayern ist, soll in Pöschhofen am Starnberger See, dem Landsitz der herzoglichen Familie, und auch in Bad Kreuth wiederholt gesehen worden sein. Da Besichtigungen der Königin befürchtet werden, nimmt die sozialdemokratische Münchener Post Anlaß, zu diesem Gerüchte folgende Bemerkung zu machen: Was auch immer an der Sache sein mag, ob der Tochter des Herzogs Karl Theodor von Bayern der deutsch-feindliche Boden Belgiens zu heiß wurde oder ob ihre Abreise ein Signal des Endes der Herrschaft des belgischen Königs ist, wir richten an die Bevölkerung die dringende Bitte, die Dame in keiner Weise zu belästigen und ihr Schicksal, an dem sie vielleicht unschuldig sein mag, zu würdigen.

Wir sind in Brüssel.

Die belgische Landeshauptstadt Brüssel ist in deutschen Händen! So kurz und trocken, wie wir es vom deutschen Generalstab gewohnt sind, wurde das große Ereignis und der herrliche Erfolg dem Publikum mitgeteilt. Die Ueberwältigung einer französischen Kavalleriedivision kaum zwei Tage vorher in der Nähe von Namur (genauer: bei Tirlemont) hat den deutschen Truppen den Vormarsch nach Brüssel freigemacht. Das belgische Heer scheint auf diesem Wege dem mit unüberwindlichem Schneid vordringenden deutschen Heere harten Widerstand nicht mehr leisten zu haben. Der Hofstaat war bereits früher nach Antwerpen entflohen. Die Belagerung Brüssels bleibt eine ruhmreiche Tat, die uns mit Stolz und Freude erfüllt.

Vom belgischen Kriegsschauplatz.

Amsterdam, 22. August. Es wirkt wie ein Witz, daß heute noch die belgische Regierung aus Antwerpen meldet, alle Forts um Lüttich seien noch in den Händen der Belgier, und daß aus London gemeldet wird, die verbündeten Truppen hätten den Deutschen eine schwere Niederlage bei Tirlemont beigebracht. Ein hier eingetroffener Holländer, der die belgischen Truppen auf der Flucht getroffen und befragt hat, erzählt dem „Handelsblatt“ zufolge, von einer furchtbaren Niederlage der Belgier und von der vollkommenen Demoralisierung des belgischen Heeres. Die belgischen Truppen seien erbittert, weil sie von den Verbündeten im Stich gelassen worden seien. In Brüssel jährt man der Regierung, weil sie die Wahrheit verschwiegen und mit Siegesberichten die Brüsseler heraufschabe. Nun herrscht eine desto größere Trostlosigkeit. Nachdem die Regierung im ersten Schreck die Wahrheit wenn auch verschleiert, offiziell zugegeben hat, beginnt sie heute ihren Rückzug nach Antwerpen und die Uebergabe Brüssels als einen „wohlüberlegten strategischen Plan“ hinzustellen. Die meisten Brüsseler Blätter haben ihre Redaktionen und Druckereien nach Gent verlegt, das zur Uebergabe hübsch bereit ist, denn es wird aus Amsterdam vom 22. ds. gemeldet: In Gent wird die Bürgerwehr entworfen; die Waffen werden nach Antwerpen geschickt. Gent steht zur friedlichen Uebergabe an die Deutschen bereit.

Aus Brüssel und Antwerpen.

Amsterdam, 21. Aug. Brüssel ist vollständig von der Außenwelt abgeschlossen. Die Bürger von Brüssel waren in Todesangst, die hervorgerufen wurde durch fortwährende irreführende Zeitungsberichte. Bis zum letzten Tage wurde von den Zeitungen behauptet, die Deutschen weigerten sich zu kämpfen. Selbst Familien des Adels begannen aus ihren Palästen zu fliehen und sahen trotz ihres Geldes und Geldes genau wie die Armen auf ihren Gepäckstücken im Nordbahnhof, um über Ostende nach England zu fliehen. Doch wurde der Eisenbahnverkehr bald eingestellt. Auch Autos waren nicht mehr zu haben. Die Versicherungen der deutschen Militärbehörden werden wohl bald die Beruhigung wieder herstellen. Der Korrespondent des „Telegraaf“ meldet, daß auf der Schelde bei Antwerpen zwei schnellfahrende Boote von der Ostende-Dover-Linie liegen, um bei einer Eroberung Antwerpens durch die Deutschen die Königsfamilie aus Antwerpen fortzubringen. Der belgische Senat tagt im Hause des Blämischen Theaters, die Kammer in der Blämischen Oper.

Die österreichisch-ungarische Kriegstätigkeit.

Wien, 22. Aug. Amlich wird gemeldet: Mit dem Eingreifen Russlands in den Kampf zwischen Österreich-Ungarn und Serbien waren wir genötigt, unsere ganze Kraft für den Hauptkampf im Nordosten zusammenzufassen. Damit wurde der von der Öffentlichkeit vielfach als Strafexpedition aufgefaßte Krieg gegen Serbien von selbst zu einer die Hauptentscheidung faum berührenden Nebenaktion. Nichtsdestoweniger liegen die allgemeine Lage und die Nachrichten über den Gegner eine Offenbarung zweckmäßig erscheinen, die aber mit Rücksicht auf den vorstehend dargelegten Gesichtspunkt nur als ein kurzer Vorstoß auf das feindliche Gebiet gedacht war, nach dessen Gelingen notwendigerweise zu der früheren zuwartenden Haltung zurückzukehren war, um bei Gelegenheit abermals zum Schlage auszuholen. Dieser kurze Offensivstoß erfolgte denn auch zwischen dem 13. und 18. August durch einen Teil der im Süden verwendeten Kräfte mit hervorragender Tapferkeit und Bravour und führte dazu, daß er fast die ganze serbische Armee auf sich zog, deren mit großer numerischer Ueberlegenheit geführte

Angriffe unter schwersten Opfern an dem Heldennut unserer Truppen scheiterten. Daß auch diese zum Teil bedeutende Verluste erlitten, ist bei dem an Zahl weit überlegenen und um seine Existenz kämpfenden Gegner nicht zu verwundern. Als unsere auf dem serbischen Gebiete weit vorgedrungenen Truppen am 19. d. Mts. abends nach erfüllter Aufgabe den Befehl erhielten, wieder in ihre ursprüngliche Stellung an der unteren Drina und Save zurückzukehren, ließen sie auf dem Kampfplatze einen vollständig erschöpften Gegner zurück. Unsere Truppen halten heute die Höhen auf serbischem Boden und den Raum um Schabatz besetzt. Im südlichen Serbien befinden sich die aus Bosnien dorthin vorgedrungenen österreichisch-ungarischen Truppen unter fortwährenden Kämpfen in der Richtung auf Balfewo. Wir können voller Berücksichtigung den weiteren Ereignissen entgegensehen, deren Verlauf das Vertrauen rechtfertigen wird, dessen unsere unter den schwierigsten Verhältnissen kämpfenden und mit einer Eichen und dankbar erscheinenden Aufgabe betrauten braven Truppen vom 13. bis 19. sich wieder in vollständigem Maße würdig gezeigt haben.

Wien, 22. August. Die „Südböhmische Korrespondenz“ meldet: Wie aus guter Quelle verlautet, wurden die von den österreichischen Truppen geschlagenen serbischen Abteilungen von russischen Offizieren kommandiert, die freiwillig in die serbische Armee eingetreten waren.

Eine polnische Nationalregierung in Warschau.

Krakau, 21. Aug. Die polnischen Blätter veröffentlichten folgenden Aufruf der polnischen Nationalregierung: Polnische Brüder! Wir machen heute folgenden Aufruf der polnischen Nationalregierung kund. In Warschau hat sich eine Nationalregierung konstituiert. Es ist Pflicht aller Polen, sich solidarisch dieser Amtsmacht zu unterwerfen. Zum Kommandanten der militärischen Streitkräfte wurde der Bürger Josef Plechitzki ernannt, dessen Anordnungen alle Bürger unbedingten Gehorsam schuldig sind.

Die Nationalregierung. Warschau 3. August.

Stanislaw, 21. Aug. Vorgestern ging von hier eine Abteilung von 80 polnischen Jungschützen, von zahlreichen Bewohnern auf den Bahnhof geleitet, ab. Eine Geldsammlung ergab 15 000 Kronen. Bei Abfahrt der Schiffe kam es zu begeisterten Kundgebungen.

Ein Junkpruch des Reichskanzlers.

Lügen haben diesmal lange Beine. Im ganzen westlichen Europa und überall in der Uebersee wird verbreitet und geglaubt, daß in Berlin Revolution ist, daß die Serben die Herzegowina erobert haben, daß elisäbithische Frauen und Kinder als Avantgarde der deutschen Truppen dienen, daß 22 deutsche Kriegsschiffe an der Doggerbank zum Sinken gebracht sind, und was des faulstidigen Schwindels mehr ist. Nur allmählich regt sich in den neutralen Ländern, Italien, Holland, Skandinavien usw., Widerwille gegen die Flut von Lügennachrichten, die von Paris und London ausgehen. Aber in der Uebersee beherrschen sie noch immer das Feld, weil uns die Wege dahin abgeschnitten sind, und die englische Zensur des Kabelverkehrs nur ausnahmsweise einmal eine deutsche Nachricht durchläßt. Unsere Konsentationen sind in erster Linie für militärische und maritime Zwecke in Anspruch genommen und können nur nebenbei kurze Prektelegramme hinausgeben. Auf drachlosem Wege war aus New York an den Reichskanzler die Bitte gelangt, für die unter dem Einfluß englischer Meldungen stehenden amerikanischen Zeitungen eine Rundgebung zu erlassen. Der Reichskanzler gab zur Antwort: Deutschland, vom internationalen Verkehr abgeschnitten, kann sich jetzt nicht gegen die Lügen seiner Feinde verteidigen, es hofft aber, durch Taten der Gerechtigkeit ein Ende zu machen, und dankt jedermann, der die Wahrheit verbreiten hilft. Wenn unsere Hoffnungen Ereignis werden, die deutschen Armeen im Innern von Frankreich stehen, und die Russen bis weit hinter Warschau zurückgedrängt sind, dann wird auch die ganze Welt die Wahrheit erfahren, wie leichtfertig dieser Weltkrieg angezettelt, und wie schändlich er von mostowitschen Worbrennern und französischen und belgischen Banden geführt wurde. Inzwischen mögen auch endlich deutsche Zeitungen mit neutralen Schiffen in die anderen Erdteile gelangt sein, und mit ihren Schilderungen der an der russischen Grenze von barbarischen Horden, in Belgien von einer bestialischen Zivilbevölkerung verübten Greuel den Umschwung in der schändlich irreführenden öffentlichen Meinung vorbereiten haben.

Englische Kriegs- und andere deutschfeindliche Maßnahmen.

Budapest, 22. Aug. Der Völkler Lloyd meldet, daß der Plan, eine englische Ersazarmee von 50 000 Mann zusammenzubringen, völlig gescheitert ist, da bloß 2000 Mann sich zum Kriegsdienst gemeldet haben. Kein einziger Arbeiter hat sich anwerben lassen. Trotzdem versichert die englische Kriegseitung, daß sie in einigen Wochen 100 000 Mann gesammelt haben werde.

New York, 22. Aug. Die englische Regierung hat ein Verbot für alle englischen Firmen erlassen, Geschäfte mit solchen ausländischen Firmen abzuschließen, an denen Deutsche beteiligt seien, und sei es auch nur durch einen einzigen deutschen Teilhaber. Durch dieses Verbot, das offensichtlich auf die Vernichtung der deutschen Handelskonkurrenz abzielt, werden zahlreiche amerikanische Häuser empfindlich getroffen. Das Vorgehen der englischen Regierung erregt hier Ueberraschung und Befremden.

Die fittliche Kraft.

Vor wenigen Tagen noch ließ der japanische Gesandtschaftsträger in Berlin erklären, ein Hauptgrundzug der Japaner sei die Dankbarkeit, und seine Landsleute wählten, was sie Deutschland als ihrem Lehrmeister auf vielen Gebieten, namentlich dem militärischen, schuldeten. Die Gelegenheit, Dank abzustatten, hat Japan jetzt in der Weise benutzt, daß es von Deutschland, das in Europa gegen drei große und drei kleine Mächte Krieg zu führen hat, die Abtretung Kiautschows an der chinesischen Küste und die Entfernung der deutschen Kriegsschiffe aus den ostasiatischen Gewässern verlangt. Ein schwedisches Blatt hat dieses Verhalten als das Schändlichste bezeichnet, was in der Weltgeschichte bisher vorgekommen ist. Japan spielt die Rolle der Elbeute im Kampf. Wir wollen uns nicht lange damit aufhalten. Das wird die deutsche Regierung das Ultimatum ablehnen. Das wird Japan nicht hindern, mit weit überlegenen Kräften über Kiautschow herzufallen. Man war sich längst klar darüber, daß dieser Stützpunkt im fernsten Asien bei kriegerischen Verwicklungen in Europa nicht zu behaupten sein wird. In der Ueberseeische Schutzgebiete zeitweilig verlieren, ist in gegenwärtigen Augenblicke von untergeordneter Bedeutung. Völligen wir in Europa den Frieden, so werden wir auf

dafür sorgen, daß unser kolonialer Besitz gewiß nicht vermindert wird.

Der Bündnisvertrag mit England, auf dem sich das japanische Ultimatum beruht, verpflichtet Japan nicht zum Eingreifen in den europäischen Krieg. Man kann annehmen, daß englischer Rat und japanische „Danbarkeit“ bei dem Beizeug gegen Kiautschou zusammengewirkt haben. Wie England uns die mongolische Rasse auf den Hals hegt, so gibt es in Afrika den Schwarzen das verderbliche Schauspiel von Kämpfen zwischen Weißen. Als Schlichter der belgischen Neutralität zieht es in den Krieg, in Ostafrika verlegt es die Neutralität, die es selbst mit in der Kongoakte festgesetzt hat. Artikel 11 dieser Akte schreibt nämlich vor, daß beim Ausbruch eines Krieges unter Garantemächten die Vertragsgebiete, zu denen auch Deutsch-Ostafrika gehört, den Gesetzen der Neutralität unterstehen und so betrachtet werden sollen, als ob sie einem nicht kriegführenden Staate angehören. Trotzdem hat England auf dem Niassajee und vor Dar-es-Salaam kriegerische Operationen vorgenommen.

Der Engländer kämpft bis zum letzten Penny, der Deutsche bis zum letzten Hauch. Der neidische Krämergeist Englands, die „Danbarkeit“ der Gelben in Ostasien, die Vereicherungs-lust russischer Großfürsten mit dem Jarenaufruf an seine „lieben Juden“ gehören zu einander. Der deutsche Reichs-lamier aber sagt in einer Unterredung mit dem Norweger Björn Björnson: „Es sind tiefe sittliche Kräfte, die alles vorwärts treiben.“ Mit ihm vertrauen wir fest darauf, daß ein Volk, das sich im Vollbesitz seiner moralischen Kraft wie ein Mann erhoben hat, nicht unter die Räder kommt.

Berlin, 22. Aug. Die „Nordd. Allgem. Zeitung“ schreibt: Seine Majestät der Kaiser wird auch vom Hauptquartier aus die Regierungsgeschäfte weiterführen. Nur für eine Anzahl minderwichtiger Angelegenheiten hat Seine Majestät bis auf weiteres die Entscheidung dem Reichskanzler und dem Staatsministerium übergeben. Der Reichskanzler, der Seine Majestät, den Kaiser und König begleitet, behält auch während seiner Abwesenheit von Berlin die obere Leitung der Reichsverwaltung in Händen, doch werden, wenn unnötige Zeitverluste zu vermeiden, Angelegenheiten, die seinen Aufschub dulden, durch den Stellvertreter des Reichskanzlers, Staatssekretär des Innern Staatsminister Dr. Delbrück, der auch zum Vizepräsidenten des Staatsministeriums ernannt worden ist, erledigt werden. Darmstadt, 22. Aug. Das Ministerium der Finanzen, Abteilung für Steuerwesen, hat angeordnet, daß die Steuerveranlagung für das Steuerjahr 1915 vorerst nicht vorzunehmen ist. Gleichzeitig werden die Finanzämter angewiesen, Berufungen gegen die Einkommensteueranlagung solcher Steuerpflichtiger, die infolge der Mobilmachung zur Fahne einberufen wurden, von Amts wegen aufzunehmen, soweit die Willkürigen den Finanz-ämtern bekannt sind oder von den Bürgermeistereien bekanntgegeben werden. Die Berufungen sollen möglichst rasch entschieden werden.

Vom Balkan.

Sofia, 21. Aug. Serben überfielen bulgarische Kirchen, plünderten und raubten sämtliche Kirchengeräte, Heiligenbilder usw. Aus vielen Orten wird gemeldet, daß die Serben furchtbare Greuelthaten verübten und zahlreiche Kinder schändeten.

Japans Machtgelüste.

Das deutsche Durchschnittspublikum hat zwar unbegrenztes Vertrauen zum Heere und ist fest überzeugt, daß wir zu Lande siegen werden. Anders denkt es über die Flotte. Es freut sich zwar ehrlich über die Schneidigkeit unserer Kräfte zur See, aber wirkliche Erfolge traut es ihnen nicht zu. Seit den Tagen der Hanja hat Deutschland keine wirklichen Seekriege mehr geführt, daher diese Besonnenheit, um nicht zu sagen, dieses Mißtrauen, wenn Marine-tragen und Marinegeschichten in den Kreis der landläufigen Erörterungen gezogen werden. Damals, als am ewig denkwürdigen 4. August das ganze deutsche Volk hinter Kaiser und Heer trat, als der Deutsche Reichstag unter großer Begeisterung einstimmig die Mittel zum großen Kriege bewilligte, da fiel schon in derselben Nacht der kalte Tau der englischen Kriegserklärung auf die bunten Baulämlen der Hoffnungen, sie verweilten, verdorrten zwar nicht, aber bei dem Gedanken an einen Seekrieg war doch den meisten im Publikum sehr unbehaglich zu Mute. Die englische Flotte wird die unsere vernichten, war dieser ängstlichen Gemüter unwillkürliche Schlussfolgerung. Jetzt zeigte sich wieder dasselbe Bild, als es ruckbar wurde, daß Japan den gewaltigen Krieg, den Deutschland und Oesterreich gegen drei Armeen zu führen haben, auszuheben will, um Kiautschou als letzten Bissen zu verschlucken. Vergeblich hing man der Depeche über Japans hinterlistigen Raubzug die erfreuliche Nachricht vom schönen Erfolge bei Siappoonen, wo 3000 Russen gefangen wurden. Aber der Erfolg zu Lande galt den meisten nichts, gar nichts. Japan kämpft gegen uns zur See, seine Flotte wird uns nun auch noch zu schaffen machen, das lähmte die Hoffnungen der allermeisten. Gerade sie jubelten am lautesten, als die falsche Nachricht von der Kriegserklärung Japans an Rußland auftauchte. Und jetzt werden sie von Japan so sehr enttäuscht und erschreckt.

Japans Vorgehen überrascht den Eingeweihten nicht. Die „Briten Ostasiens“ haben längst begonnen, sich die Kräftepolitik Albions zum Vorbild zu nehmen. Das blühende deutsche Gebiet von Kiautschou reizte schon lange ihre Begehrlichkeit zum Rechtsbruch. Bald werden unsere Tapferen, tauende Meilen von der deutschen Heimat, zu Wasser und zu Lande, die Ehre der schwarz-weiß-roten Flagge zu verteidigen haben. Ein heldenmütiger Kampf weniger Männer gegen eine erdrückende Uebermacht wird dort entbrennen. Ihr Unterliegen wird ehrenvoll sein für sie und ihr Vaterland, verlustreich für ihre gelben Feinde. England aber wird die große Verantwortung auf sich laden, daß es in Asien im Bunde mit der gelben Rasse gegen die weiße kämpft, ebenso wie es in Afrika im Angesichte der schwarzen Rasse kolonialkämpfe zwischen Weißen entfesselt hat. Englands gewissenlose Politik, die das Einrücken der Franzosen in Belgien geschildert überhäufte, um aus dem Gegensatz der Deutschen einen Grund zum Kriege herzuleiten, gleitet immer tiefer hinab auf der schiefen Bahn der Krivolität; denn ein solcher Raubaußfall Japans ist von England veranlaßt, wird von England begünstigt.

Auch gegenüber diesem neuen Feinde wird das Deutsche Reich seine ewige Entschlossenheit bewahren. Es geht aufwärts. Wie die Armee wird auch die Marine ihre Schul-bernung bei nur wenigen. Die Japans Flotte in den deutschen Gewässern erscheinende Dünke, sind die großen Schläge gegen, mit denen sich das deutsche Volk und sein getreuer Nachbar Rußland und ihre Feinde aufs Haupt schlagen werden. Jetzt stehen noch zwei gegen sieben; dann aber

werden manche Staaten Zeit und Mut gefunden haben, um die Weltmächte Rußland und England, tödlich, wo sie sterblich sind, zu treffen. Eine bittere Lehre aber hat bereits das deutsche Volk hieraus gezogen: es wird nie wieder heim-tüchtigen Ausländern Hochschulen und Kriegsschulen öffnen, um sie zu seinem Schaden flug und stark zu machen.

Lokaler und vermischter Teil

Limburg, den 24. August 1914.

Wiederaufnahme des Güterverkehrs. Vom 24. d. Mts., also von heute ab, laut amtlicher Bekanntmachung, wird der öffentliche Güterverkehr wieder aufgenommen, soweit sich nicht aus dem Kriegsbetrieb Beschränkungen ergeben. Eine allgemeine Transportpflicht besteht aber nicht. Auch werden Güter nach dem linksrheinischen Gebiet südlich der Linie Homburg (Rhein)-Venlo und nach dem Gebiet östlich der Weichsel nur in beschränktem Umfang angenommen. Alle Lieferfristen der Eisenbahnverkehrsordnung sind außer Kraft gesetzt. Frachtbrieve mit Lieferfristen werden daher nicht angenommen. Bedeckte Wagen können nur gestellt werden, soweit solche verfügbar sind; auch die Gestellung anderer bestimmter Wagengattungen wird nicht gewährleistet. Nähere Auskunft erteilen die Gült- und Güterabfertigungen.

a. Vom 4. Sonntag in der Kriegszeit. Die am Samstag des nächsten bekannt gewordenen deutschen siegreichen Erzeugenschaften in der großen Vogeisenschlacht, wurden gestern freudig erörtert und durch Dankgottesdienste gefeiert. Herzlich wurde dabei derer gedacht, die mit Opfermut ihr Leben für unser Vaterland eingesetzt haben. Auch die wüster tagsüber eingegangenen Siegesnachrichten vom östlichen Kriegsschauplatz mit Gefangennahme von 3500 Russen und ferner weitere günstige Nachrichten über siegreiches Vorgehen unserer Truppen in Frankreich bei Lunville und Belmont, also auf französischem Boden, bestärkten Gottvertrauen, Mut und Hoffnung auf einen glücklichen Ausgang des Krieges für Deutschland. — Die Witterung war gestern recht günstig, so daß in der Landwirtschaft allenthalben zur Einbringung der Ernte noch Notarbeiten verrichtet wurden.

b. Treue Arbeiter. Der Eisenbahndreher Heinrich Kremer aus Eschhofen erhielt anläßlich der 40jährigen Beschäftigung bei der Rgl. Eisenbahnhauptwerkstätte Limburg eine entsprechende Anerkennung und Belobung.

c. Französische Gefangene. Dem Vernehmen nach kam heute in der Früh ein Eisenbahnzug mit französischen Gefangenen, man spricht von bald 1000 Mann, hier an und fuhr lahm aufwärts weiter.

d. Die Verendung von Pateten mit der Feldpost ist noch nicht gestattet. Feldpostbriefe dürfen höchstens ein Gewicht von 250 Gramm haben; schwerere Briefe werden ausnahmslos zurückgewiesen.

e. Wohltäter als Bürgen für die Kriegsverversicherung. Die „Rassauische Kriegsverversicherung auf Gegenseitigkeit für den Krieg 1914“ hat ihre Tätigkeit begonnen und wird zweifellos großen Zuspruch finden. Eine Schwierigkeit liegt darin, daß bei den jetzigen Verhältnissen die Frauen der Kriegsteilnehmer oft nicht über die nötigen Barmittel verfügen, auch wenn es sich im allgemeinen nur um kleine Beträge, vorherrschend unter 50 Mark, handelt wird. Die Ehefrauen der Kriegsteilnehmer können sich nur damit helfen, daß sie ein Darlehen aufnehmen. Die Vorstände der drei großen Rassauischen Genossenschaftsverbände haben ihre Genossenschaften ersucht, solchen Wünschen, wenn nur irgend möglich, zu entsprechen. Auch die Direktion der Rassauischen Landesbank hat Anordnungen getroffen, daß solche Versicherungsvorschüsse von den Landesbankstellen in einem beschleunigten Verfahren, unter erleichterten Bedingungen, besonders auch zu einem ermäßigten Zinssatz, gewährt werden können. Zu umgehen ist es aber nicht, daß in allen Fällen die Stellung einer Sicherheit, insbesondere durch Bürgschaft gefordert werden muß. Gerade an dieser Bürgschaft wird es vielfach fehlen, da diejenigen Männer, die hierfür in Frage kommen, selbst im Gefilde stehen. So kann es kommen, daß Ehefrauen, die in durchaus gesicherten Verhältnissen leben und nur momentan nicht über die nötigen Barmittel verfügen, ihre Männer nicht versichern können. Hier müssen Wohltäter als Bürgen eintreten. Die Rassauische Landesbank wird dies gern vermitteln. Wenn uns Wohltäter mitteilen, daß sie bereit seien für eine oder mehrere Ehefrauen die Bürgschaft nach Wahl der Direktion der Rassauischen Landesbank zu übernehmen, dann werden von der letzteren nur solche Ehefrauen ausgewählt, bei denen man nach Prüfung ihrer Verhältnisse annehmen kann, daß sie bezw. ihre Ehemänner nach Rückkehr die übernommene Schuld tilgen werden. Es würden nur Versicherungen bis zu 50 Mark Beitrag ausgewählt werden. Die Namen der Betroffenen würden den Bürgen mitgeteilt werden. Die Direktion der Rassauischen Landesbank würde nach Beendigung des Krieges die allmähliche Tilgung des Darlehens energig betreiben, so daß das Risiko des Bürgen kein allzu großes ist. Hier würden Wohltäter durch ihre Gutsprache segensreich wirken können. Die Vereiterklärungen wolle man an die Direktion der Rassauischen Landesbank oder an die Landesbankstellen richten.

f. Von der Post. Die von der Landwirtschaftlichen Zentral-Darlehnskasse für Deutschland an einen Teil ihrer Mitglieder gelangte Nachricht, daß die Post eine Haftung für Wertsendungen infolge des Kriegszustandes ablehne, beruht nach Mitteilung des genannten Instituts auf der irrigen Auffassung einer privaten Auskunft durch die Geldverwendungsstelle. Die Nachricht ist seitens der Landwirtschaftlichen Zentral-Darlehnskasse für Deutschland, sobald der bedauerliche Irrtum erkannt wurde, sogleich durch ein entsprechendes Rundschreiben vom 11. August richtiggestellt worden.

g. Tuberkulosebekämpfung während des Krieges. Der Präsident des Kaiserlichen Gesundheitsamts Dr. Kaufmann, der Ministerialdirektor im preussischen Ministerium des Innern Dr. Kirchner und der Präsident der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, Koch, veröffentlichten den folgenden Aufruf, betr. Tuberkulosebekämpfung während des Krieges: „Durch die vielfältigen hochherigen Maßnahmen zugunsten unserer verwundeten und kranken Krieger dürfen andere segensreich wirkende Wohlfahrtsbestrebungen nicht gefährdet werden. Insbesondere muß verhütet werden, daß Volksseuchen, wie die Tuberkulose, begünstigt durch das Darniederliegen der wirtschaftlichen Verhältnisse, vermehrte Opfer bei uns fordern. Die hingebende Arbeit der zur Bekämpfung der Tuberkulose berufenen Stellen darf nicht erschöpfen. Vor allem gilt es, für die schwerkranken Tuberkulösen weiter zu sorgen und sie nach Möglichkeit in den Heilstätten zu belassen oder dort unterzubringen. Diese Forderung ist umso dringlicher, weil vielfach Anfall- oder Rückgang des Verdienstes eine Verschlechterung der Lebens- und besonders der Wohnungsverhältnisse zur Folge haben wird. Kranke aus verschiedenen Bezirken können er-

forderlichenfalls in einer Heilstätte vereinigt werden. Die Auskunfts- und Fürsorgestellen sowie die Walderholungsstätten werden, soweit möglich, ihre Tätigkeit noch steigern müssen. Denn die aus den Heilstätten vorzeitig ausgeschiedenen oder unter den gegenwärtigen Verhältnissen dort nicht aufgenommenen leicht erkrankten Tuberkulösen sind jetzt ausschließlich auf ihre Fürsorge angewiesen. Im Interesse der Aufrechterhaltung der Bestrebungen zur Bekämpfung der Tuberkulose in dem hiernach gebotenen Umfang hat sich in der beim Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz errichteten Zentralfürsorge für Kriegswohlfahrt unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. Kaufmann, des Ministerialdirektors Dr. Kirchner und des Präsidenten Koch ein Tuberkuloseauschuß gebildet.

h. Oberleiters, 22. Aug. Der hiesige Kriegerverein beschloß in seiner letzten Versammlung, dem roten Kreuz 50 Mk. zuzuwenden, den Rest seines Vereinsvermögens aber im Betrage von 200 Mk. an hilfsbedürftige Kriegerfamilien zu verteilen.

i. Weilburg, 22. August. Die Krupp'sche Bergverwaltung hat der Stadt Weilburg für deren allgemeinen Kriegsliebesdienst 10 000 Mark, der hiesigen Ortsgruppe des Vaterländischen Frauenvereins 5000 Mark und dem Roten Kreuz in Weilburg 5000 Mark zur Verfügung gestellt; auch will die Bergverwaltung ihre leer stehenden Wohnungen auf der Wilhelmstraße zu einem Lazarett einrichten lassen und für Unterhaltung desselben weiteres tun.

j. Höchst a. M., 22. Aug. Für Haarschneiden nahm ein hiesiger Barbier einem Soldaten 1 Mark a. b. Die städtische Behörde brachte diese Ueberforderung zur öffentlichen Kenntnis und stellte dadurch den „patriotischen“ Haarschneider vollständig kalt.

k. Gießen, 22. Aug. Bei einer polizeilichen Revision in den Bäckereien unserer Stadt wurden 500 Laib Brot konfisziert, weil solche Mindergewicht bis zu 12 1/2 Prozent hatten. Das Brot wurde an die Armen verteilt.

l. Mülheim, 21. Aug. Da für den Mülheimer Bergwerksverein infolge Wagenmangels keine Versandmöglichkeit besteht, hat die Belegschaft auf sämtlichen Zechen in den letzten acht Tagen zweimal feiern müssen.

m. Eine tapfere Frau. Der „Deutschen Fleischer-Zeitung“ ist das Schreiben einer Soldatenfrau zugegangen, die vielen Frauen als Vorbild dienen kann. Es heißt in dem Briefe: „Mein Mann ist auch einberufen, am 7. August, seinem Geburtstag, und er macht nun den zweiten Feldzug mit (1901 nach China). Ich führe mein Geschäft ohne jegliche Hilfe allein. Am Tage bin ich im Laden, abends wird geschlachtet und in der Nacht Wurst gemacht. Ich habe kein Mädchen, keinen Geißen, auch keinen Verwandten, der mich unterstützen kann, nur eine kleine dreijährige Tochter. Ich laufe auch mein Vieh selbst, habe einen sechs Schweine gekauft und nur einmal mich verhaun, sonst war's gut. Auch habe ich noch vier Mann Einquartierung. Aber wenn wir nur alle gesund bleiben, so werde ich doch leben können. Ein jeder muß seine Pflicht tun, mein Mann seine, ich meine.“

Feuerwehr im Kriege.

Durch die Einberufung der wehrfähigen Mannschaft zu den Fahnen wird der Mannschafbestand der Feuerwehren vielfach erheblich geschwächt und auf dem flachen Lande die Organisation einer wirksamen Feuerlöschhilfe in Frage gestellt sein, falls nicht von Aufzichtsorganen für die Herstellung eines ordnungsmäßigen Zustandes gesorgt wird. Deshalb ist es besonders wichtig, geeignete Maßnahmen zu treffen, um das Feuerlöschwesen, dem in der Kriegszeit eine besondere Bedeutung insbesondere wegen der Sicherung der Ernte zukommt, in einem den Bedürfnissen der öffentlichen Sicherheit entsprechenden Zustande zu erhalten.

Der mit ländlichen Dingen Vertraute, weiß, daß die Gefahr verheerender Brände dort am größten ist unmittelbar nach Einbringung der Halmfrüchte. Der einsichtige Landmann ist allerdings gegen Feuergefahren gesichert; er erleidet keinen oder geringen materiellen Schaden. Für die Volkswirtschaft aber, die Versorgung der Allgemeinheit mit Lebensmitteln, ist eine durch Feuer verzehrte Ernte unabwehrbringlich dahin. Es bedarf keines weiteren Hinweises, daß wir unter den gegenwärtigen Verhältnissen, wo der Import aus Uebersee sich erheblich schwieriger gestaltet, auch nicht eine Garbe verlieren dürfen.

In der Feuerwehr befinden sich, wie schon ihr Name andeutet, wehrfähige Männer. Gerade als solche werden sie aber jetzt dem Rufe unseres Kaisers gefolgt sein. Hier und dort wird sogar ihr Führer, selbst das Oberhaupt der Gemeinde zu den Truppen abgerückt sein. Ein vollzähliger Mannschafbestand und eine bis ins kleinste geregelte Einteilung ist aber bei der Wehr gegen Feuergefahr genau so notwendig wie bei dem Heere. Ohne solches könnte gerade jetzt bei ausbrechendem Brande leicht größte Verwirrung und außerordentlicher Schaden angerichtet werden. Deshalb erscheint es nach joeben vollendeter Mobilmachung in erster Linie für unsere ländlichen Verhältnisse als eines der dringendsten Bedürfnisse, unverzüglich die Ortsfeuerwehr, — sei sie nun eine Pflicht- oder eine freiwillige Wehr — auf ihre Aktionsfähigkeit nachzuprüfen. Die erste Sorge wird dabei der ausreichenden und zweckentsprechenden Besetzung aller Posten zu gelten haben, sodann auch wird die meist anders zusammengefasste Truppe wenigstens notdürftig einzuerzieren sein. Nicht aus dem Auge zu lassen dürfte dabei sein, daß die Feuerwehr in Kriegszeiten zuweilen auch noch zu anderen Aufgaben berufen ist als zur Bekämpfung von Feuergefahren.

In acht Tagen kann, wenn der Gott der Deutschen weiter mit uns ist, die Körnerernte in den Speichern ruhen, deshalb der kurze Hinweis: Landleute, organisiert ohne Verzug eure Feuerwehr!

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterauskunft für Dienstag, den 25. August 1914.

Zeitweise wolkig, reichweise Gewitter oder Gewitterregen, ein wenig kühler.

Labnwaierwärme 21° C

Im Anfertigen von Gesuchen, Reklamationen sowie in allen schriftlichen Arbeiten

empfiehlt sich
Hr. Schimmel,
früher langjähriger Bürgermeistervereinssekretär
Limburg, Jagdstraße 6.

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Bekanntmachung.

Die in letzter Zeit vor gekommenen Uebertretungen der baupolizeilichen Vorschriften geben uns Veranlassung, auf die Bestimmungen in Abschnitt A § 1 und 3 und Abschnitt B § 6 der erweiterten Baupolizeiordnung vom 29. Oktober 1907 besonders hinzuweisen.

Hiernach dürfen ohne baupolizeiliche Erlaubnis Neu-, Erweiterungs- und Umbauten, einschließlich der dazu gehörigen Erdbarbeiten nicht hergestellt werden. Ferner darf von der genehmigten Fassung des Bauentwurfs und der Bauausführung erst nach vorher eingeholter neuer Erlaubnis abgewichen werden. Zur neuen Erlaubnis ist die Vorlage besonderer ergänzender Zeichnungen und der sonstigen für die Prüfung erforderlichen Unterlagen, denen auch der erteilte Bauchein beizufügen ist, erforderlich. Die Vornahme von Änderungen in den genehmigten Zeichnungen ist unzulässig. Siehe Abschnitt A § 6 der Bekanntmachung des Herrn Regierungsräbenten zur erweiterten Baupolizei-Verordnung vom 29. Oktober 1907.

Bei denjenigen Neu- und Erweiterungsbauten, die an öffentlichen Straßen oder Plätzen liegen, für welche Baufluchtlinien festgelegt sind, hat eine **Sofortabnahme** stattzufinden, die von dem Bauherrn bei der **Ortspolizeibehörde schriftlich zu beantragen** ist. Auch hat der Bauherr die **Rohbau-, sowie die Gebrauchsabnahme** bei der **Ortspolizeibehörde schriftlich zu beantragen**. Eine Rohbauabnahme ist erforderlich bei allen genehmigungspflichtigen Bauten. Für Gebäude ist der Antrag zu stellen, sobald das Dach eingedeckt ist und etwa zu errichtende Schornsteine aufgeführt sind, bei Gruben, bevor der Innenausbau fertiggestellt ist. Mit dem inneren und äußeren Ausbauarbeiten darf erst mit dem Zeitpunkte begonnen werden, welcher in dem von der Ortspolizeibehörde zu erteilenden Rohbauabnahme-schein bestimmt ist. Gebäude und Gebäudeteile, die zum dauernden Aufenthalt von Menschen bestimmt sind, dürfen nicht eher in Benutzung genommen werden, als bis nach Vollendung der baulichen Einrichtung eine ortspolizeiliche Prüfung vorgenommen und ein Gebrauchsabnahme-schein erteilt ist.

Da wegen Uebertretung dieser Bestimmungen in jüngster Zeit häufig Verstöße erfolgten und um Erteilung einer nachträglichen Genehmigung nachgesucht werden mußte, hat der Magistrat beschlossen, für die Folge in allen Fällen in denen ohne vorherige Genehmigung Abweichungen vom genehmigten Bauprojekt gemacht worden sind, die eine Dispens bedürfen, nachträglich eine Dispenserteilung nicht mehr zu bewilligen.

Bei Nichtbeachtung dieser Bestimmungen muß eine scharfe Bestrafung des Bauherrn, insbesondere des verantwortlichen Bauleiters eintreten.

Limburg, den 20. Januar 1913.

Die Ortspolizeibehörde:
Haerten.

1(19)

Bekanntmachung.

Am **Mittwoch, den 26. d. Mts., nachmittags 2 Uhr** wird das **Obst** auf dem städtischen Grundstück am Hammerberg (neben dem Fußfäßen) an Ort und Stelle gegen Barzahlung öffentlich meistbietend versteigert.

Limburg, den 24. August 1914.

5(193)

Der Magistrat:
Haerten.

Bekanntmachung.

Die für die Zwecke des **Roten Kreuzes** in Zimmer 2 des Landratsgebäudes eingerichtete **Amststube** ist täglich von **4-6 Uhr** geöffnet. Von dringenden Fällen abgesehen, möge man sich an diese Zeit halten.

Limburg, den 23. August 1914.

Der Landrat
Büchting.

7(193)

Veröffentlichung aus dem Handelsregister: **Joß. Condermann, Limburg.** Dem Buchhalter **Franz Schmitz** von Limburg ist **Prokura** erteilt.

Limburg, den 20. August 1914.

1(193)
Königliches Amtsgericht.

Aufruf.

Ich bitte Gaben für das Rote Kreuz folgendermaßen abzugeben oder einzusenden:

1. **Geld** an Herrn **Rendant Grammel**, Kreisparasse Limburg.
2. **Kleidungsstücke** und **Wäsche** in der **Mädchenfortbildungsschule** zu Limburg im alten Schloß (hinter dem Dom) zwischen 9 Uhr vorm. und 7 Uhr abends jeden Tages.
3. **Lebensmittel**, welche nicht verderben, z. B. Schinken, Speck, geräucherter Wurst, Wein, eingemachte Früchte, getrocknetes Obst, zu Limburg in der **Malzfabrik**, Graupfortstraße (Firma **Gothardt**) zwischen 9 Uhr vorm. und 7 Uhr abends jeden Tages.
4. **Lebensmittel**, welche leicht verderben oder unschmackhaft werden, wie Eier, Obst, frisches Gemüse, Butter, Brot, bitte ich nur von denjenigen Gemeinden einzuliefern, welche dazu ausdrücklich von mir für bestimmte Tage angefordert werden. Diese Lebensmittel sind dann abzugeben oder einzusenden nach **Limburg, Malzfabrik Graupfortstr. (Gothardt)**.

Die Annahmestellen sind durch Schilder gekennzeichnet. Damit unberechtigter Bettel nicht Vorherrschaft gewinnt, wird und die Gaben möglichst gleichmäßig verteilt werden, bitte ich einzelne um Güte vorsprechende Personen in allen Fällen an die Herren Bürgermeister oder die Vereine vom **Roten Kreuz** zu verweisen.

Limburg, den 7. August 1914.

Büchting, Königlicher Landrat.

Gedenket allezeit des Roten Kreuzes!

Vorschuß-Verein zu Limburg.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung.

Von der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden ist für den Regierungsbezirk Wiesbaden eine **Nassauische Kriegsversicherung auf Gegenseitigkeit für den Krieg 1914** ins Leben gerufen.

Wir versehen nicht, die Eltern und Frauen unserer ins Feld gezogenen Mitglieder hierauf aufmerksam zu machen, werden auf deren Anfragen hin gewünschte Auskunft gern erteilen und auch gegen Bürgschaft Vorschüsse, welche zu diesem Zweck gewünscht werden, bewilligen.

Der Anteilsschein kostet **Mk. 10.—**. Es können für einen Kriegsteilnehmer bis zu **20 Anteilsscheine** gelöst werden; auf jeden Anteilsschein werden mindestens **Mk. 250.—** verteilt werden können.

Limburg, den 24. August 1914.

4(193)

Der Vorstand.

Dom-Apotheke.

Die infolge der Mobilmachung geschlossene Apotheke hat in vollem Umfang den Betrieb wieder aufgenommen.

8(193)

Im Auftrag:

Fritz Eter, Apotheker.

Das Grummet

einer Wiese von circa 14 Morgen in der Gemarkung Limburg hat abzugeben

Brauerei Busch,
Limburg.

2(193)

Von Dienstag morgen ab steht bei uns eine Partie

Fahrradsen u. Fahrkühle

zum Verkauf.

6(193)

Gebr. Löwenstein,
Seringen-Nirberg.

Auskunft über im Felde stehende Nassauische Soldaten.

In Wiesbaden hat sich ein **Ausschuß** gebildet, um alle persönliche Nachrichten über im Felde stehende **nassauische Soldaten** zu sammeln und an die Angehörigen weiter zu geben. Es gilt, die langen bangen Stunden abzukürzen, die unausbleiblich kommen werden, besonders nach größeren kriegerischen Ereignissen.

Jeder, der einen Angehörigen im Felde stehen hat, sende unverzüglich dessen **genauen Namen** unter Angabe des **Truppenteils**, sowie seine **eigene genaue Adresse** an die

Auskunft über im Felde stehende Nassauische Soldaten zu Wiesbaden, Friedrichstraße 35.

Jeder Soldat, der über einen bekannten Kameraden etwas erfährt, teile nach Haus mit, was er erfahren hat. Wir werden in Kürze Postkarten mit der aufgedruckten Adresse der **Auskunft über im Felde stehende Nassauische Soldaten zu Wiesbaden, Friedrichstraße 35** zur Verteilung bringen. Diese sollen möglichst allen Sendungen an Soldaten beigelegt werden, damit diese sie auch zu direkten Mitteilungen an den **Ausschuß** benutzen können.

Jeder Zurückgebliebene, der einen Brief mit Mitteilungen über einen Soldaten erhält, sende den Brief an die

Auskunft über im Felde stehende Nassauische Soldaten zu Wiesbaden, Friedrichstraße 35.

Der Brief wird aufgehoben und auf Wunsch zurückgegeben. Der **Ausschuß** wird ein ständiges Bureau in Wiesbaden, Friedrichstraße 35 unterhalten, welches zu jeder Zeit für Nachfragende geöffnet ist.

Wiesbaden, den 10. August 1914.

Dr. med. **M. Berlein**, Sanitätsrat, **H. Beder**, Bankdirektor, **E. Hirsch**, Direktor des Vorherrschaftsvereins, **B. Goltzmann**, Regierungs- und Bauamt, **Joß. H. Gupfeld**, Rentner, **G. Kullmann**, Justizrat, Dr. med. **S. Lande**, **L. Lazard**, Geh. Kommerzienrat, **E. v. Lyndt**, Kontre-Admiral z. D., **D. Nowad**, Bankdirektor, **H. Stadt**, Hofbuchhändler, **B. Strauß**, Rentant, **H. Sulzer**, Rentner, **H. Weesemeyer**, Pfarrer, **A. Wolff**, Architekt.

Ursprungszeugnisse

zu haben in der

Kreisblatt-Druckerei.

Als Liebesgaben für das Rote Kreuz für den Krieg 1914 sind weiter bei mir eingegangen:

- 300.— **Mt. Limburger Gasbeleuchtungs-Gesellschaft**
- 30.— **" A. und P. Herz, Limburg**
- 100.— **" Herr Brandt aus Köln**
- 15.— **" Baumeister Aliga hier**
- 15.— **" Hans hier**
- 150.— **" Kath. Frauenbund hier**
- 200.— **" Eisenbahn-Obersekretär Falkenstein**
- 50.— **" Turnverein 1904 Eichhofen**
- 50.— **" Kriegerverein Oberfelders**
- 25.— **" Handelsverein Friedhofen**
- 143.— **" Gesammelt in der Gemeinde Haujen**
- 50.— **" Regierungsbaumeister Reutener hier**
- 100.— **" Ungenannt von Limburg**
- 30.— **" Desgl.**

Den hochherzigen Spendern im Namen des roten Kreuzes herzlichsten Dank.

Weitere Gaben werden zu jeder Zeit gern entgegen genommen.

Grammel, Kreisparassentendant.

3. Gabenliste Abteil. II vom Roten Kreuz.

- 1 B. selbstgefr. Strümpfe von Maria Beder, 30 Pfd. Bohnen v. Wagner, gebrauchte Wäsche u. Strümpfe v. Kefler, 1 1/2 Pfd. Woll v. N. N., 5 P. Pulswärmer u. 1 P. Socken v. Aulmann, 2 Unterhosen, 3 Faden und mehrere Binden v. N. N., 2 P. Pulswärmer v. N. N., Summituch, Zigarren u. Zigaretten v. Stoll, Bohnen v. N. N., 3 P. Pulswärmer v. N. N., 6 P. Pulswärmer v. Wagner, 10 P. Pulswärmer v. N. N., Strümpfe, Wäsche u. Saft v. N. N., 1 Gl. Gelée, 2 Gl. Gelee, Honig u. Äpfel v. Hiffenauer, 8 Pfd. Woll v. N. N., Woll v. N. N., 1000 Zigarren von Jos. Kremer, 12 Faden, 12 Normalhemden, 3 Kollern v. Anton Lehmann, 200 Pfd. Weizenmehl v. Köhl, 3 Hemden von N. N., 8 Hemden v. N. N., Oberbrechen, 4 Hemden, 4 P. Strümpfe u. alter Leinen v. N. N., 5 Pfd. Zucker v. Heydecker, Summituch v. Schirmgeßel Kaiser, 1 P. selbstgefr. Strümpfe v. Liefel Möllgen, 2 selbstgefr. Pulswärmer v. Leonie und Paula Grandpre, 3 1/2 Pfd. Woll von Schade & Füllgrabe, 4 Brote und 2 1/2 Pfd. Butter von N. N., Winter, 1 Paar Pulswärmer von Joh. Frz. Schmidt, 12 Binden von Frau Dr. Lauwary, Saft v. N. N., 2 Töpfe Kraut, 1 Gl. Gelee, 2 Paar Pulswärmer und altes Leinen v. Schäfer, 1 Paar selbstgefr. Strümpfe v. Helene Dommermuth, 60 Brötchen v. Keller, Schokolade und Bonbons v. Frz. Martin, 6 Paar Pulswärmer v. N. N., 2 Paar Socken v. N. N., Ahlback.

Den gütigen Spendern besten Dank, um weitere Gaben bittet herzlichst **Frau Dr. Wolff.**

Freiwillige Feuerwehr Limburg.

Montag den 24. August, abends punkt 8 Uhr:
Übung sämtlicher Züge

am Gerätehaus, Hospitalhof.

Nach der Übung im Gerätehaus Besprechung über die durch Einberufung vieler Mitglieder zum Heere erforderliche Neueinteilung der einzelnen Züge.

Sämtliche nicht einberufene Mitglieder, auch die Jubilare, haben zu erscheinen; Fehlende werden bestraft.

6(190)

Das Kommando.

Trockenes Buchen-Scheitholz

in Klafter u. Scheitlänge

abzugeben 1(191)

Münz & Brühl

Limburg

Telefon 31.

8(192)

Zur Sonne.

Morgen Dienstag: **Schlacht-**

fest. Prima-Gaismacher

Wurst. 3(193)

Josef Behr.

Schön möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension zum

1. September zu vermieten.

Näheres 2(191)

Frankfurterstr. 44. I. Etg.

Gutes Logis zu verm.

8(192) Fischmarkt 17 I.

Bei telefonisch an uns übermittelten
Anfragen übernehmen wir keinerlei Verant-
wortung für deren Richtigkeit.

Geschäftsstelle
des „Limburger Anzeiger“.